Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 50

Artikel: Rationelle Bebauungsweisen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bes Gemeinderates wurde zugestimmt und der nötige Kredit von 15 000 Franken bewilligt. Ferner wurde ein Antrag auf Abanderung des Bebauungsplanes Zollikersberg mit Rücksicht auf die projektierten Bauten der Kranken und Diakonissenanstalt Reumunster an der Forchstraße gutgeheißen.

Ban der Frrenanstalt in Liestal. Der Vertrag zum Ban der Frrenanstalt wurde von der Kommission beschlossen und mit Herrn Architekt Weger endgültig abgeschlossen. Die Arbeiten sollen bemnächst zur Konkur-

reng ausgeschrieben werden.

Neuban des Kurhauses Lenzerheide. An der in Chur stattgefundenen Generalversammlung wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und die Ausrichtung einer Dividende von 6% beschlossen. Das von herrn Architekt N. Hartmann ausgearbeitete Projett für die Erstellung eines Neubaues wurde grundstlich gutgeheißen und der Berwaltungsrat ermächtigt, die für die Ausführung dieses Projektes notwendigen Anordnungen zu treffen und die ersorderlichen Mittel durch eine Erhöhung des Aktienkapitals bereitzustellen. Die besinitive Beschlußfassung ist einer spätern außersordentlichen Generalversammlung vorbehalten worden.

Bodenverbesserungen in der Waadt. Der Regierungsrat hat dem Großen Rat eine bedeutsame Vorlage sier die Revision des gegenwärtigen Gesetes über die Bodenverbesserungen vorgelegt. Die Borlage sieht unter anderm vor, daß der Staat Subventionen an den Bau von Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter gewähren kann, um die Unterbringung der verhetrateten landwirtschaftlichen Arbeiter zu erleichtern und zur Linderung des Personalmangels in der Landwirtschaft beizutragen.

Rationelle Bebauungsweisen.

Ausstellung im Runftgewerbemufeum Burich.

(Korrespondenz.)

Dem Kunftgewerbemuseum Zürich gehört das Berichenft, das "Neue Bauen" durch verschiedene Ausstellungen allgemein bekannt gemacht zu haben. Wir ersmern an die Ausstellung: "Industriebauten", vom

Jahre 1926; an diejenige "Kleinhaus", vom Jahre 1927; an die wettere: "Das neue Beim", vom Jahre 1928, mit den Mufterhäusern an der Wafferwerkstraße; endlich lettes Jahr: "Die Wohnung für das Existenzminimum". Mir zählen auch dazu die Auskiellung: "Einfache Möbel", Bettbewerb vom Jahre 1928.

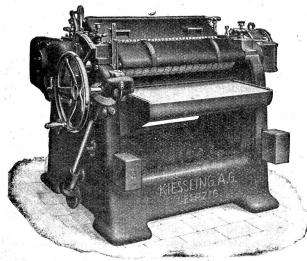
Man mag fich als Gewerbetreibender, als Baufach. mann, als Architekt, als Bauluftiger oder als Mieter zum "Neuen Bauen" stellen wie man will: Diese neue Bauweise gewinnt überall an Boden und ift für mancherlet Bauten — wohl nicht für alle Bedürfniffe — ber Bauftil ber nachften Beit. Gelbftrebend hafteten ben erften Berfuchen noch allerlei Rinderfrantheiten an, und die Allgemeinheit muß sich erft an die neuen Bauformen und die neuen Bauftoffe allmählich gewöhnen; aber für viele Bedürfniffe der Indufirte und der Wohlfahrtspflege (8. B. Rranfenhäuser, Beilftatten), auch für bas Gaft. gewerbe, hat die nene Bauweise icon manche ausge. zeichnete Lösung gebracht, die trot aller "Sachlichfeit" überzeugend wirkt. Natürlich bleibt die Wahrheit bes Spruches: "Jedes schickt sich nicht für alle!" Das wer-ben auch die Anhänger und Freunde ber neuen Bauweise nicht rechnen, daß alle Bauten nur in biesem Stil die einzig richtigen seten. In die Richtung biefer Aus. ftellungen gehort diejenige von Balter Gropius; er gilt als ein Bahnbrecher und Führer diefer Bewegung für eine neue Baugefinnung. Ste zwingt ben Fachmann wie den Laten jum Berweilen und Rachdenken.

Die Hauptschau betrifft aber nicht neue Bauarten und neue Bauftoffe an sich, sondern die wirtschaftlich und bugienisch beste Aufschließung des Baugelände durch Straßen erschlossen wurde, unter dem Hauptgesichtspunkt, daß möglichst viele Häuser Plat haben, sozulagen unbekümmert um richtige Besonnung, Abhaltung von Straßenlärm usw., der siadet in der Ausstellung aufschlußreiche Beispiele und Gegenbeispiele, wie man's hätte besser machen können, zum Wohle der Wohnungs-

inhaber.

Jedenfalls ift es zu begrüßen, daß in einer umfaffenben Ausstellung das Kunftgewerbemuseum Gelegenheit bietet, anhand von Bergleichszeichnungen diese Beftrebungen in zahlreichen Ländern zu beurteilen.

Die üblich, hat die Direttion bes Runfigewerbe-



DEK Präzisions-Dicktenhobelmaschine mit Gliederdruckwalze

Leistung ca. 9 und 18 m bei n = 4500

Maschinenfabrik

KIESSLING

A.-G. LEIPZIG W 31

Bauen seit 1884

als alleinige Spezialität

Holzbearbeitungs-Maschinen

VERTRETER:

Ing. Emil Nehrenheim, Zürich

Sempacherstrasse 26 II.

2269

museums für biese Ausstellungen wieder eine "Begleitung" berausgegeben, aus der wir nachfolgend einiges entnehmen.

I. Rationelle Bebanungsweifen.

Herüber schreibt Architekt C. van Gesteren: Wie die Ausstellung "Die Wohnung für das Existenzminimum", welche vor einem Jahr gezeigt wurde, ist auch diese Ausstellung kein Schlußstück. Selbst wenn im Gegensatzur ersigenannten diesmal die Zeichnungen oft durch erklärrende Photos erläutert sind.

Das Problem "Rationelle Bebauungsweise" ift aber für die zukünftige Entwicklung unserer Wohnungen und Wohnviertel von so großer Wichtigkeit, daß von jedem Großstadtbewohner erwartet werden muß, daß er be züglich der Möglichkeiten, die sich dabei zeigen, orientiert ift.

Bor allem die Masserquaritere mit ihrer großen Bevölkerungsdichte haben an der Folge unrichtiger Bebauungsweise zu leiden. Wir können von unrichtigen Bebauungsweisen sprechen, weil die Untersuchungen der
letzten Jahre uns einerseits gezeigt haben, wie mangelhaft die heutigen Aufschließungsmethoden sind, anderseits
welche Anforderungen das neue Wohnen und der heutige
Wohnungsgrundriß an die Geländeausschließung stellen.

Es hat sich gezeigt, daß viele Auchteile, die als zugehörig zum Wohnen in der Großstadt bezeichnet werden, nicht vorzukommen brauchen, so der ungenügende Zutritt von Sonne, Luft, Licht, sowie der Lärm, Staub usw.

Bie entftehen die Bebauungsweisen, benen wir in

ben heutigen Großftabten begegnen?

Aber Grundstücke, welche für die Bebauung in Betracht kommen, werden Straßen gezogen. Zwischen den Straßen wird das Gelande auf Grund primitiver Be-

ftimmungen vollgebaut.

Da die Erftellung der Wohnungen für die Maffe in ben meiften Landern in den Sanden von Unternehmern ift, die fich um Qualitat, Bestimmung. Gebrauch ber Bohnung wenig tummern, geht biefes Bollbauen ohne Aberlegung bis jum gesethlich jugeloffenen Befete por fich. Die Folgen davon find bekannt: viele Wohnungen entbehren burch ihre zufällige Lage bes bireften Butrittes von Sonne, Luft und Licht. Bon fonnigen Wohnbalkonen, wie fie das neue Wohn in fordert, kann in diesen Baubloden teine Rede sein. Dagegen haben solche Woh nungen meiftens, weil eine tlare Trennung zwischen Bohn und Bertehreftragen fehlt, an Staub und Larm zu leiden. Der Baublock, wie er gegenwärtig noch die Regel ift, ftammt seinem Wesen nach aus dem Mittel: alter, wo die Wohnungsproduktion individuell war und die eine Wohnung neben der andern gereiht wurde. Wenn man fich die in den Baublocken ftets noch vorfommende Innenbebauung (Sinterhaufer) wegbentt, zeigt sich der Baublock mit Randvebauung.

Die Ausstellung "Die Wohnung für das Existenzminimum" hat deutlich dargetan, daß alle Wohnungen eine gleichmäßig günftige Besonnung haben müssen. Bor allem inbezug auf die billige Wohnung mit ihrer begrenzten Grundsläche und darum intensiv gebrauchten Räumen, ist dieser Wunsch belangreich, ja sogar grund-

legend.

Es ist klar, daß in einem Block mit Randbebauung, worin meistens alle Wohnungsgrundrisse gleich sind, die Hälfte der Wohnungen schlechte Besonnung hat.

Bon Art und Typ ber Wohnung hängt es nun ab, wie diese zur Sonne gerichtet sein muß. Für die Reihenshauswohnung, wie sie von den modernen Siedelungen gemacht wird, ist die Ost-Westlage die günstigste. Die Schlass und Nebenräume können nach Osten, die übrigen Wohnräume nach Westen liegen. Hermit ist nur ein Grundgedanke angedeutet, den die Ausstellung veranschauslicht: daß durch eine vom Wohnungsgrundriß be-

bingte Drehung bes Blockes oft eine günftigere Besonnung erreicht wird. Aus all dem geht hervor, daß die Besonnung nicht dem Zufall überlassen werden darf.
Ist nun für einen Wohnungstyp die günftigste Besonnungstage festgestellt, dann ist damit die Richtung sür die ganze Wohnungsreihe festgelegt. Folge ist eine Gesehmäßigseit in der Anlage, die im Plan des Wohnvertels zum Ausdruck kommen soll. Zugleich verlangen die industrialisserten Baumethoden einsache übersichtliche Grundstückeinteilung, die billigen Materialtransport und billige Montage ermöglicht. Aus all diesen Erwägungen entstand die einsache Gruppterung in Reihen, die den genannten Ansorderungen entspricht. Dies ist nur ein kleiner Teil von dem Fragenkomplex "Rationelle Bebauungsweisen".

Höher zu bauen als bisher allgemein üblich, kann wieder andere Borteile bringen. Bor allem inbezug auf zentrale Einrichtungen. Auch davon gibt es Beispiele in der Ausstellung. Sie zeigen, daß wenn man vom Hochbau ausgeht, die Geländeerschließung wieder eine andere sein muß. Lie Abstände müssen größer sein, da sonst die Besonnung der untersten Stockwerke zu gering ift,

Die Ausftellung erweift, auf wie viele Arten die Frage "Rationelle Bebauungsweisen" angepackt werben kann, um den Anforderungen des Lebens gerecht zu werden. Damit die verschiedenen Möglichkeiten unterein ander verglichen werden können, sind sämtliche Taseln der Ausstellung einheitlich und im gleichen Maßstad gezeichnet worden. Meistens ist ein Wohnungsgrundrif beigegeben, um zu zeigen, von welcher Wohneinheit bei der Planung ausgegangen wurde. Die Zeichnungen sind so gemacht, daß Norden steis oben ist, wodurch die Lage des Blockes inbezug auf die Sonne direkt ersichtlich ist. Wo von dieser normalen Zeichnungsart abgewichen wurde, ist dies am Nordpseil zu ersehen, der auf dem Blatte angegeben ist.

Die Ausstellung zerfällt in vier Rategorien:

a) Flachbau,

b) Mittelhochbau,

c) Hochbau,

d) Gemischte Baumelfen.

Da die örtlichen Bedingungen eine große Kolle spielen, sind die Plane innerhalb dieser Hauptgruppen nach dem Enistehungsort zu vergleichen. Die Ortsnamen sind immer oben links angegeben. Die Zahlen unten links auf den Taseln geben Austunft und Bergleichsmaterial über Olnge, die dei der Planung grundlegend sind.

Straßenfläche ift teuer, baber bei vielen Planen bas Befireben, diese zu beschränken, um badurch zugleich Plat für Grünflächen, Spielflächen usw. freizuhalten.

Auch die Zahl der Einwohner per Heftar ist eine wichtige Feststellung, z. B. für Paris Hochbau: 3800, für Rotterdam Kiefhoef Flachbau: 521. Beide sind sät eine Bebauungsweise, in der sie ausgeführt sind, zu dicht bestedelt.

Jede Großstadt muß sich Rechenschaft darüber geben, wie sie ihre zukünftige Bevölkerung zu verteilen hat. Die Zahlen und Pläne dieser Ausstellung geben einen Einbitch in die verschiedenen Mözlichkeiten. Sie geben das Mozimum jeder Bauweise an, das für die Wahl entscheidend sein muß. Man kann durchgehend die Tendenz beobachten, das Mozimum der bei strengen hygienischen Forderungen noch zulässigen Wohndichte zu vermitteln.

Die Realisterbarkeit eines Projektes ift zu ermeffen an dem Preisunterschied zwischen Rohland und batt-

reifem Gelande.

Unter Rohland versteht man das Land, so wie es gekauft wird, ohne Straßen, Kanalisationen usw. Baureif ist ein Gelände, wenn es soweit vorbereitet ist, daß barauf Häuser gebaut werden können. Leder-Riemen Kraftanlagen Techn. Leder



Gummi Riemen
Balata-Riemen
Transportbänder

Es ift klar, daß ein Projekt dann günktig genannt werden kann, wenn pro Wohnung ein Minimum an Ausschließungskosten, Straßenfläche, Kanalisation usw. nötig ist.

Bor allem lassen die ausgeführten Beispiele uns erstennen, welche Schwierigkeiten zufällige unrationelle Bobenverteilung den rationellen Bebauungsweisen entgegenstellt. Winkel und tote Geländesecken, zu kleine Anlagen sinden sich überall vor, nur weil eine Eigentumsgrenze sie zufällig verursachte. Nur Großplanung bringt hier Anderung.

Die Ausstellung zeigt ein Beispiel, wo infolge schlechter Stadtplanung kleine Anlagen von verschiedenen Hauptverk-hröstraßen durchzogen werden. Hier liegt entweder die Stedelung falich, oder aber die Verkehröstraßen, oder wohl richtiger beides. Bedenken Sie, daß ein Kind, um die Schule zu besuchen, die oft noch außerhalb der Siedelung, statt im Zentrum des Wohnviertels liegt, einigemale die Verkehröstraßen zu durchqueren hat.

Nur ein geregelter Gesamtplan kann hier Abhilfe schaffen. Kein falsch verstandener Hetmatschig, der alte Bauweisen nachahmen läßt, keine Athetik bringt uns gesunde Wohnviertel; rationelle Ausschließungsmethoden allein können es.

Um jedem Irrtum vorzubeugen, sei betont, daß unter rationell nicht allein Wirtschaftlichkeit verstanden wird, sondern ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen, sozialen und physiologischen Forderungen. Die rationelle Bebauungsweise bildet nur eine Etnzelheit der gesamten Stadtplanungsfrage, die sich mit Wohn-, Industrie-, Erholungsstätten, mit dem Berkehrenetz usw. zu befassen hat.

Auch für diese verschiedenen Kitegorien find die Gesete zu bestimmen und zwar sowohl für die Kategorien
an sich als hinsichtlich ihrer Beziehungen zueinander.

Da die Gesamtplanung für die Zukunft schafft, ift sie um so wertvoller, je mehr sie vereinsacht und je grundlegender sie ist.

Also keine Gtadtpläne, die starr und nach Achsen entworfen sind! Einfache flexible und anpassungsfähige Stadtgerippe werden die rationellen Bebauungsweisen überhaupt erst ermöglichen.

Die genaue Besichtigung dieser auf gleiche Grundlage bezogenen Stedelungspläne ist sehr ausschlüßtereich. Am Kopf der Erklärungen, die jedem auf Aluminium ausgezogenen Blatt beigegeben sind, sind Angaben über Stockwerkzahl, Fläche jeder Wohnung und Bettenzahl. Dann sinden wir vergleichdare Werte über: Gesamtskraßensläche (in m² und %); überbaute Fläche; Wohnungszahl/ha; Kipszahl/ha; netto Wohnschliche/ha; Bodenveiß für unansgeschlossenes Gelände, ausgedrückt in Maurerstunden; Preis für aufgeschlossenes Gelände, ausgedrückt in Maurerstunden. Wir bemerkten Pläne über "Kationelle Bedauungsweisen", teilweise mehrere Stedelungen und auch "Gegenbeisptele" aus: Zürich (Chrismannhof und Neubühl), Prag, Paris, Mailand, Hallerbos, Dammerstock 1930, Brüssel, Budapest, Spandau. Verlin, New York, Belgten, Basel (historisches Beispiel vom Jahre 1890, Bogelsang 1926 und Schorenmatten 1929), Haarlem, Amsterdam, Junat (Belgten), Holland,

Wiesbaden, Frankfurt a. M. (Goafah 1930), Warschau, Sosnavice (Bolen), Stockholm, Turku (Finnland), Köln a. Rh., Utrecht, Rotterdam, Abo (Finnland), Dänemark.

II. Wagrechte Schiebefenfter.

Bekanntlich spielen die Fenster bei der neuen Bauwelse eine bedeutende Rolle: Einmal an und für sich,
als wesentlicher Bestandteil der Forderung für mehr Licht und Luft, und dann wegen ihrer Konstruktion. Die
neuzeitlichen großen Fenster flächen müssen bequem geöffnet
und leicht gereinigt werden können. Bet jeder Besichtigung von Musterhäusern siel uns auf, wie Fachleute
und Hausstrauen der Fensterfrage größte Ausmerksamkeit
schenten. In der Ausstellung sinden wir einige wagrechte
Schiebesenster in Naturgröße und zur Benützung ausgestellt, so daß man sich leicht von deren Borteilen überzeugen kann.

In den Wegleitungen lesen wir hierüber: Das Studium der Probleme der Minimal-Wohnung zeigt, daß durch die Reduktion der Raumgrößen die Frage der Berwendung einer raumsparenden Fensterkonstruktion brennender geworden ist denn je.

Die von einem normalen, gut ausgedachten seitlichen Klappsenster für Möblierung und Benützung unbrauchbar gemachte Fläche beträgt 15 bis 25 % der Bodenstäche eines Minimalwohrraumes.

Da die in Privathäusern schon längst angewendeten vertikalen Schiebefenster letten Cades infolge ihres Mecchanismus der Gegengewichte und deren Einbau in der Herstellung teurer zu siehen kommen als wagrechte Schiebesenster, scheinen lettere für die Kleinwohnung allein krage kommen zu können.

Aus biesen Gründen entschloß sich der internationale Kongreß für neues Bauen, nebst der Planausstellung über rationelle Bebauungsweisen eine Ausstellung von in den europäischen Ländern üblichen Modellen wagrechter Schiebesenster zu veranstalten.

Einerseits soll dadurch eine Abersicht über die bisherigen Leistungen gewonnen werden, anderseits soll durch eine vergleichende Genüberstellung der verschiedenen Ensteme (worunter sich auch ein solches aus der Schweiz besindet) Anregung gegeben werden, Detailkonstruktionen noch weiter zu verbessern.

III. Die Ausstellung Walter Gropius.

Dieser Teil der Ausstellung wird wohl manche Berfechter eines falsch verstandenen Seimatschutzes, manche Anhänger bewährter Üverlieserung zum Widerspruch heraussordern. In der "Zürcher Bolkszeitung" vom 26. Februar hat Arch. v. Senger das Schaffen Walter Gropius einer scharfen Kritit unterzogen. Doch schießt diese Kritit wohl über das Ziel hinaus, wenn sie das Wirken dieses bedeutenden Architekten mit einer bestimmten politischen Richtung in Verblindung bringt. Wir stehen den neuen Bauweisen nicht zum verneherein ablehnend, aber mit kritischer Einstellung gegenüber; aber wir müssen besennen, daß die Ausstellung Walter Gropius in der Fülle ihrer neuen und mit klarer Folgerichtigkeit ausgearbeiteten Gedanken uns das große Können dieses Architekten zum Bewußisein brachte.

Dr. Max Osborn schreibt über Walter Gropius: "Eine Ausstellung, die vom Schaffen Walter Gropius Runde gibt, wird zugleich Grundsätliches und Bedeutssames über die Bautunft unserer Tage aussagen. Wie von der Lebensarbeit dieses Mannes entschende Anzegungen ausgingen, die der raumgestaltenden Tätigkeit während der letzen Jahrzehnte neue Wege öffnete, so sammeln sich in ihr wie in einem Brennspiegel alle Strahlen des modernen baukunstlerischen Wollens.

Her wirkt eine schöpferische Persönlichkeit, die sich ihre ungewöhnliche Stellung badurch begründet hat, daß sie ebenso als typische Verkörperung der Gesamtbestrebungen ihres Zeitalters wie als individuelle Eigenmacht auftrat, und daß sie aus diesen wunderbar verschmolzenen Elementen ihres Wesens einen ganzen Kulturkreis

um fich her anftebelte.

Die alte Gattungsbezeichnung "Architektur" will zu Erscheinung und Sinn dieses Werkes nicht mehr passen; denn sie hängt zu tief zusammen mit der überwundenen, wie Gropius selbst einmal formulierte: "sentimentalen, ästhetisch-dekorativen Auffassung, die ihr Ziel in der äußerlichen Berwendung von Motiven, Ornamenten und Prosilen meist vergangener Perioden erblickte und so den Bau zu einem Träger toter Schmuckformen statt zu einem lebendigen Organismus machte". Kaum eine Berbindung scheint mehr zwischen solchen Gepflogenheiten und den gegenwärtigen Anschauungen zu besteben, die dem Gebote solgt, daß baullche Gestaltung nie um ihrer selbst willen da set, sondern aus dem Wesen ihrer Aufgabe, aus den Funktionen, die sie ersüllen soll.

Dennoch, auch hier waltete die Logik historischen Ablaufs. Hatte zu Beginn des Jahrhunderts Beter Behrens mit einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter die Gedanken des Borkämpfers Alfred Messel zu völlig neuen Zielen geführt, indem sie die Spuren seines geläuterten Eklektizismus tilgten und seinen machtvollen ersten Hinweis auf eine funktionelle Bauweise in ein durchgearbeitetes System brachten, so sand nun Walter Gropius nach Abschluß der Studien in Behrens's Werkstatt seine praktische Fortbildung, um dann die Ideenwelt seines Meisters wieder um ein gewaltiges Stück vorwärts zu bringen.

Noch spürt man an Einzelheiten der früheren Bauten von Gropius Lehre und Bordild, die er genossen. Doch schon der erste wuchtige Trumps, den der Achtundzwanzigsährige ausspielte: Die Fabrik zu Altseld an der Leine von 1911, läßt daneben das neue Antlit des Jüngern mit seinen unverkennbaren Zügen auftauchen. Das Bureaushaus der Kölner Werkbundausstellung drei Jahre später, 1914, zeigt es in verschärfter Deutlichkeit. Man sühlt: bald werden die letzten Schalenreste des Werdens abgeworfen sein. Da kam das ungeheure Erlebnis des Reiges und schloß mit seinem umwühlenden Zwang die Entwicklung ab.

Rein deutscher Künfiler hat dem Zeit: und Weltgesschild der Epoche, die mit dem Herbst 1918 andrach, reineren Ausdruck verliehen, als Walter Gropius. Die ernste Klarheit eines Geschlichts, das ernsichtert, auf harte Arbeit angewiesen, alle Jupsonen und Sentimentalitäten der Borsahren über Bord warf, seine Entschlossenheit, sich das Dasein auf neuem Fundament, ohne Muster, die doch nicht zu brauchen waren, von ursprünglichen Gesetzen her neu aufzurichten, hat in den Bauten von Gropius Gleichnisse von unerhörter Eindringlichkeit gesunden. Der Zwecksun einer Zeit, die sich vor anspruchsvollste Aufgaben gestellt sah, spricht in ihnen, aber nicht minder die hettere Freiheit, mit der sie sich ihrem strengen Beruf hingibt. Die Abwendung von aller Romantit ist ihr nicht oktropiertes Notgesetz, sondern Bonne und inneres Bedürsnis: Das ist auch Gropius' Fall.

Doch nicht aus Theorien wächft künftlerische Schöpfung,

nur aus der Zeugungstraft der persönlichen Formphantasie. Wer will die geheimnisvollen Fäden entwirren, mit denen sich hier die zwangsläusig aus allgemeinen Bortellungen gewonnenen Erfenninisse und der gestaltende Drang des Einzelnen zu einem unzertrennbaren Gebilde verweben? Es ist das Rätsel und die überzeugende Gebärde des Werkes von Walter Gropius, daß diese Faltoren wie durch einen Zauber ineinanderstossen.

Er kommt auf dem Bernunftwege zum Grundrift eines Hauses, nachdem er zuerft sein Wesen erforscht bat daß alles an ihm und in ihm richtig funktioniere — und das Bauwerk, das entfteht, flößt eine ganze alte Aftheift um, indem es durch die unbeirrt funktionelle Anlage die einft als unverletlich geltende Enmmetrie entthront und darlegte, daß es auch andere Methoden der Ausbalan, clerung von Bautorpern gibt. Er ruft mit frohloden der Anteilnahme neue technische Möglichkeiten, neue Bauftoffe zu Hilfe, findet babei, daß dem Lichtbedarf unserer überanftrengten Augen das Material des Glases Bobl. taten ermeifen fann. Er erfinnt Glasflachen, wie fie niemand por ihm gewagt. Bescheiden blicken baneben als Ahnfrauen Deffels Warenhausfenfter hervor, die man por einem Menschenalter bestaunte. Er bemertt spielfreudig, daß man mit Bilfe vorgekragter Eräger ohne Mühe auch Eden und Ranten aus Glas herftellen, baf man ein ganges Saus mit durchfichtiger Epidermis überziehen kann, und was aus bem Boden wuchs, beweist mit einem Schlage eine völlige Umformung hertomm licher Begriffe, da das Licht in früher nie geahnten fluten in das haus firomt, der umgeftaltete Raum draugen ju dem gestalteten in völlig neue brüderliche Beziehung tritt, durch die Fortführung von Flächen und Linten aus gebrechlichem Material in glaferne, die Phantafie des Beschauers ganz anders als je zuvor bei einem Bauwerl zur Mitarbeit aufgerufen wird. Schon Alfeld ließ ahnen, mas Gropius mit bem glafernen Stoff zu wirten vermag; das Werkgebaube bes Deffauer Bauhaufes von 1926 brachte die Erfüllung.

Der zwingende Eindruck, den Gropius' Berte üben, ruht, wenn wir feinen Wurzeln nachgraben, in der über zeugung, die sich uns mitteilt: "Dies alles ftromte aus einem einzigen heiligen Quell, aus einer neuen wesen haften Baugesinnung. Er hat die Internationalität der Weltanschauung, die sich hier kundgibt, einmal bezeichnet als den lebendigen Geftaltungswillen, der, in der Gefant heit der Gesellschaft und ihres Lebens wurzelnd, alle Gebiete menschlicher Geftaltung zu einheitlichem Biel um schließt — im Bau beginnt und endet." Solche Gefin nung eines Bauschaffens, das sich seiner Mission ver antwortungsvoll bewußt ift, erklärt ihn erft ganz. Ste pragt fich in der Gemiffenhaftigkeit aus, mit der er aus sozialem Begreifen zu neuen Formen und Vorschlägen des Wohnungsbaues gelangte. Sie trieb ihn unmittel bar nach Kriegsende zu der denkwürdigen Schöpfung bes Bauhauses, beffen Namen wie ein Symbol sem fünftlerisches Glaubensbekenninis verkundete. Gie ich ihn zum Lehrer und Führer, brachte ihn dazu, die eigene Tätigkeit mit unerbittlicher Gelbfiprufung in bie großen Busammenhange ber gestaltenden Arbeit aller Bergwel gungen, die rings geleistet wird, des heutigen Daseins überhaupt einzuordnen und dauernd an ihnen zu tontrollieren. Sie befähigte ihn, ben technisch ingenieur haften Charafter ber Gegenwart zu durchgeistigen und zuversichtlich zu bejahen, indem er ihn aus dem Biville fatorifchen ins Rulturelle gurudmunden ließ. Gie waltet als die große ethische Macht, die seine handwertig zwedhafte Qualitätsarbeit adelt und ihr Werte verleiht, die in die Bukunft weisen."

Was ist in der Ausstellung Walter Gropius an Planen zu sehen? Einzelwohnhäuser; Ronsum, und Se rienhäuser Dessau-Törten 1928; Weitbewerbsentwürfe für Siedelungen; Wohlsahrtshaus Kassel; Stadthalle, Museum und Sportplat (1928); Ideal-Theater; Aussestellungsbauten; Hochhäuser; Wohnhochhaus in Stahl; Fabritbauten; Siedelung Dammerstock Karlsruhe 1928; Bohnhausblock; Bauhaus Dessau (mit Modell); billige Serienmöbel und Anbaumöbel.

In der andern Abteilung der Ausstellung sieht man, gewissermaßen zum Bergleich mit den Bauten von Gropius, den Entwurf Corbusters für ein Schweizer Stu-

bentenheim in Baris.

Der Befuch ber Ausstellung, die noch bis zum 15. Marz bauert, tann jedem Baufachmann empfohlen werden.

Ein automatisch wirkender Injektor oder Wasserstrahlpumpe.

Injektoren sind in ihrer Verwendungsart nicht neu. Dieselben werden überall da verwendet, wo die Kanalisation höher liegt als der eigentliche Sammelschacht selbst. In der Hauptsache gilt dies für Kellerentwässerung. Auch dei Kellerräumen, die Grundwasser sühren, ist er ein willtommener Apparat. Durch Offinen eines Wasserhahnens wird derselbe in Betrieb gesetzt und umgekehrt durch Schließen desselben wieder abgestellt. Her ist aber der große Nachteil, denn gewöhnlich wird der Hahnen erst geöffnet, wenn das Wasser schon im Kellerraum sichtbar ist oder gar herum läuft und den Schaden schon angerichtet hat. Aus diesem Grunde ist man auf den automatischen Injektor übergegangen. Bet den bisher bekannten Marken wurde das Absperrorgan der Druckseltung durch einen Schwimmer betätigt. Ist hierbei das Absperrungsorgan ein Hahnen, so ergibt sich in Folge der starren, zwangsläufigen Verbindung, welche



der Schwimmer mit dem Hahnen hat, ein stetes Aufund Zumachen des Automaten und dadurch ein großer Basserverbrauch. Wird statt eines Hahnens ein Ventil verwendet, so ergeben sich beim Schließen desselben starke Kidschläge auf die Wasserleitung, was neben den damit verbundenen großen Unannehmlichsetten für die Hausbewohner (bei Verwendung der Anlage in einem Wohnhaus) eine stete Gefährdung des Wasserleitungsnehes darstellt. Der in der Schweiz und im Ausland patentierte Injektor von Otto Sekinger, Zürich, hilft diesem übel vollständig ab. Es handelt sich hier nicht um eine Zusallsersindung, londern um ein Erzeugnis langer Studien und Proben. Veim Steigen des Wassers im Schacht wird zuerst durch einen kleinen Schwimmer eine Sperrklinke bekätigt. Das

weitere Ansteigen des Wassers treibt den Hauptschwimmer hoch und öffnet vermittelst Zahnstange und Zahnrad den Hahnen sofort vollständig. Während nun das Wasser im Schacht sortgeschafft wird, sinkt dieser Hauptschwimmer auf den Anschlag zurück. Der Hahnen kann sich aber erst schließen, wenn auch der kleine Schwimmer wieder aus dem Wasser getreten ist. Jest löst sich die Sperrklinke und der Hauptschwimmer mit der Zahnstange gleiten in ihre Ruhestellung zurück und schließen den Hahnen geräuschlos und absolut sicher. Auf diese Art hat nun die Industrie einen vollautomatischen Injektor, welcher jeder Wartung entbehrt.

Uolkswirtschaft.

Bundesgeset über den unlauteren Betibewerb. (k.) In einer zweiten Situng vom Februar 1931 hat die vom eidgenössischen Bolkswirtschaftsbepartement in Bern eingesette Expertenkommission zur Beratung des Vorentwurfs zu einem Bundesgeset über den unlauteren Wettbewerd ihre Arbeiten fortgesetzt und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Die Notwendigkeit des Erlasses eines besonderen Bundesgesetzs wurde bejaht. Offen gelassen ist die Frage, ob und in welchem Umsange Vorschriften über die Ausverkäuse Ausnahme sinden sollen. Der auszuarbeitende Gesetzesentwurf dürfte bald in Beratung kommen.

Uerbandswesen.

Schweizerischer Baumeisterverband. Der Schweizerische Baumeisterverband zählte auf Ende des vorigen Jahres 2044 Mitglieder. Im Bestand der Sektionen sind keine Anderungen eingetreten. Im Jahresbericht wird sestigestellt, daß wider Erwarten die Bautätigsteit das ganze Jahr hindurch sehr lebhast war. Das Zentrum bildeten die Stadt Zürich und ihre Vororte; auch Winterthur hatte noch günstige Konjunktur. Einen scharsen Rückgang brachte die Stadt Basel, wo der lange Streit im Holzgewerbe auch die sidrigen Baubranchen brachlegte. Ein Abstauen machte sich serner in der Ostschweiz, in den Kantonen Aargau und Luzern und an den großen Fremdenkurorten geltend, ohne jedoch einen krisenhaften Charakter auszuweisen. Sehr lebhast wurde hingegen in Biel, Genf, Lausanne und Neuendurg gebaut. Das Tiesbaugewerbe war verhältnismäßig gut beschäftigt.

Griffadung eines Heimarbeiterverbandes. (k.) Unter dem Borsitz des Direktors des Bundesamtes für Industrie in Bern tagten unlängst 50 Bertreter von an der Förberung der Heimarbeitsbeschaffung besonders interessterten Kantonen und Organisationen. Eingeladen waren vor allem der schweizerische Bauernverband, der schweizerische Gewerbeverband, der Bund schweizerischer Frauenvereine, schweizerischer katholischer Frauenbund, eidgenössische Kommission für angewandte Kunst usw. Nach längerer Diskussion über die Frage wurde beschlossen an die Gründung eines solchen Verbandes heranzutreten. Längere Diskussion verlangte die Frage der Einbeziehung auch der städtischen und industriellen Heimarbeit.

Husstellungswesen.

Wohnungsausstellung in Zofingen vom 29. März bis 12. April 1931. Was die Gewerbehallegenoffenschaft schon im vergangenen Jahre ins Auge gefaßt hat, soll nun Wirklichkeit werden. In ihrer Sitzung vom 2. Februar hat letztere beschlossen, eine Wohnungsausstellung durchzusühren. Die verschiedenen Schreiner- und